

Malmedy

St. Vith'er Volks-Zeitung

Grenz-Blatt



Erscheint Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition
abgeholt das Vierteljahr 9 Fr., das ganze Jahr 30 Fr.
Ausland: vierteljährlich 1,25 RM ohne Bestellgeld.

Postfach-Konto: Brüssel 108 201; Luxemburg 5313;
Köln 883 78. Handelsregister Nr. 57 54. Telefon 86

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy
Beilagen: „Sonntagsblatt“ und „Deutsche Glocke“

Anzeigen kosten die halbkolonnen Weitzzeile (45 mm
breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone
St. Vith u. Malmedy die Weitzzeile 70 Cts., Reklame-
zeile innerhalb des Textes 1,50 Fr.

Bei größeren Abzählungen Rabatt. Grundschrift Garmond
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Döckgen, St. Vith (Gifel).

Nr. 20

67. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 9. März 1932

Das Spiel um Desterreich

Der Anschluß eine „Sackgasse“ — Desterreichisch-ungarisch-ischegische Zusammenarbeit — Frankreich finanziert die Donauföderation — Desterreich als „neutraler“ Staat

Wien, den 3. März 1932.

Die zweite österreichische Regierung unter dem Bundeskanzler Buresch hat auf wiederholte Vorwürfe hin immer wieder bestritten, daß sie auf französischen Druck hin den früheren Außenminister Schöber, den Vater des Gedankens der deutsch-österreichischen Zollunion, aus dem Kabinett beurlaubt habe. Das mag an sich richtig sein. Aber es bedarf kaum noch einer weiteren Erwähnung, daß die Gegner einer irgendwie gearteten deutsch-österreichischen Zusammenarbeit, soweit sie in Paris, Prag oder gar in Wien selbst sitzen, seit dem Rücktritt Schöbers eine Rührigkeit wie nie zuvor entfalten. Sie erwecken den Eindruck, als ob man alles das in wenigen Wochen nachholen wolle, was man in den vergangenen zwölf Jahren versäumt habe. Die Haupttreiber sitzen wie immer in Paris, denn die Franzosen sind die einzigen Gewinner bei der ganzen Aktion um den wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch der Nachfolgestaaten unter Ausschluß Deutschlands. Auffallend ist es, daß in den letzten Wochen auch die ungarischen Blätter stärker denn je den Plan einer Donauföderation betreiben, an der Spitze selbstverständlich diejenigen Blätter, denen man nicht gerade eine besondere Vorliebe für Deutschland nachsagen kann. Sie beschäftigen sich fortlaufend mit der österreichischen Außenpolitik und geben Desterreich dabei zu verstehen, daß sein Heil nur in „seiner alten geographischen und historischen Umgebung“, dem Donauraum, liege. Der „Pesti Hirlap“ verteidigt sich sogar zu der Behauptung, daß die Außenpolitik Schöbers Desterreich in eine Sackgasse geführt habe. Die neue Regierung Buresch habe zu verstehen gegeben, daß sie nun bereit sei, auch mit den übrigen Nachbarstaaten wirtschaftliche Beziehungen einzugehen. Das Blatt folgert daraus die Bereitschaft der Wiener Regierung zu einer „Abkehr von der bisher einseitig deutschen Orientierung“. Auf die Frage, ob Desterreich im Rahmen einer Donauföderation weiter eine großdeutsche Politik verfolgen könne, gibt sich das Blatt selbst die folgende Antwort:

„Gestützt auf die eigene Kraft kann dies Desterreich ohne sich der Gefahr des vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruchs auszusetzen, nichts tun. Desterreich kann den bisher begangenen Weg nicht fortsetzen, dieser Weg ist ihm verschlossen und es erwartet umsonst das Wunder, das ihm diesen Weg wieder öffnen soll. Die alte Verbindung mit dem Donauraum ist vom deutschen Gesichtspunkt zwar nicht so glänzend, wie der Anschluß, aber sie bedeutet einen glatt und gefahrlos begehbaren Weg, der, wie es

die Jahrhunderte zeigen, das politische und materielle Leben des österreichischen Volkes sichern kann.“

Im gleichen Sinne legt der „Magyarhaz“ in einem längeren Artikel die Anschauungen der Anhänger des Prälaten Seipel dar: „Sie verwerfen zwar nicht den Gedanken des Anschlusses an Deutschland, aber sie wollen nicht auf diese unsichere Karte als einzige das Schicksal der Deutschen in Desterreich setzen. Deshalb halten sie die Politik nicht für richtig, die Desterreich wirtschaftlich und politisch immer mehr aus seiner alten geographischen und historischen Umgebung: aus dem Donauraum herausreißt und an jenes Deutschland drängt, an welches der endgültige Anschluß auf so unüberwindliche Hindernisse stößt. Sie wollen für Desterreich beide Möglichkeiten offenhalten, um in der Zukunft frei wählen zu können nach den Interessen der Desterreicher und nicht nach den Interessen Deutschlands. Die Regierung Buresch II. zeigt klar den Vorstoß des österreichisch-deutschen Gedankens auf Kosten des bisher allein herrschenden großdeutschen Gedankens. Die natürliche Folge dessen wird voraussichtlich die Annäherung Desterreichs an die Donaustaaten und in erster Linie an Ungarn sein.“

Inzwischen hat Tardieu im Finanzausschuß der französischen Kammer erklärt, daß er in Genuß mit den Vertretern aller an dem Plan einer Donauföderation interessierten Staaten Besprechungen über die „Zukunft des Donauraumes“ gehabt habe. Der Haushaltsausschuß hat dann über eine 600 Millionen Franken-Anleihe für die Tschechoslowakei beraten. Sie ist neben Desterreich im Augenblick derjenige Staat, der infolge seiner stärkeren Industrialisierung am meisten unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu leiden hat. Die plötzliche Gewährung der Anleihe an die Tschechoslowakei ist umso auffällender, als die Franzosen noch vor kurzem es abgelehnt haben, für Desterreich zu dem ursprünglich vereinbarten Zeitpunkt die Anleihe flüssig zu machen. Das Schicksal Desterreichs ist es, in seiner politischen und wirtschaftlichen Ohnmacht dem übermächtigen Druck Frankreichs und seiner Helfershelfer ausgeliefert zu sein. Auch der Plan ist bereits aufgetaucht, aus Desterreich einen „neutralen“ Staat nach dem Vorbild der Schweiz zu machen. Das würde einer Internationalisierung unter dem Protektorat des Völkerbundes gleichkommen. Man sieht aus allem, daß die Gegner einer wirklich deutschen Politik in Mitteleuropa wieder einmal mit Feuereifer tätig sind, und nur zu dem Ziel, Desterreich

als deutschen Faktor in der Politik aus der europäischen Politik auszuschalten.

*

Frankreich wünscht deutsche Mitarbeit

Berlin, 5. März. Der französische Botschafter gab heute dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Erklärungen über die französischen Absichten bei den Hilfsmassnahmen für die Donauländer ab und überreichte ihm ein Aide-Memoire in dem die Erwägungen der französischen Regierung über die Möglichkeiten einer Ueberwindung der im Südosten Europas bestehenden wirtschaftlichen Notlage niedergelegt sind. Dieselbe Niederschrift, die ebenso wie die deutschen Erwägungen von den Vorarbeiten des Finanzausschusses des Völkerbundes ausgeht, ist auch den anderen beteiligten Großmächten in diesen Tagen überreicht worden. Sie will nicht als ein fertiger Vorschlag angesehen werden, sondern als Betrachtungen über die einzuschlagenden Wege und über die gegebenen Möglichkeiten. Der französische Botschafter brachte den Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck, daß Deutschland sich an den Arbeiten zur Herbeiführung einer besseren wirtschaftlichen Organisation für den Südosten Europas beteiligen möge.

*

Italienische Fronte

Der Tardieu'sche Donauplan wird hier mit so großer Ruhe aufgenommen, weil man nicht recht daran glaubt, daß etwas Tatsächliches dabei herauskommt. Wie der Anschluß eine Legende blieb, schreibt die Tribuna, so ist auch die Donauföderation eine solche. Beschäftigen wir uns nicht weiter mit ihr, sondern warten wir ab, welche bescheidenen Massnahmen ergriffen werden, um die Lage jener Staaten zu erleichtern. Der Lavoro Fascista weist nach, daß Italien schon seit langem für solche Massnahmen eingetreten sei und viel für Desterreich getan habe. Rom habe gehandelt, während man anderwärts geredet habe. Der Tevere, der die französische Politik mit ihrer Pläne-macherei seit langer Zeit nur noch ironisch behandelt, widmet dem Tardieu'schen Plan folgenden Kommentar:

Fruchtbar ist die Gestaltungsgabe der französischen Staatsmänner auf dem Gebiet der Reorganisation des alten geplagten Kontinents. Raum ist ein Plan, weil er zu wenig lebensfähig befunden wurde, beiseite gelegt, so ist, natürlich immer zum Heil Europas, ein neuer da. Da es Briand nicht gelang, politisch ganz Europa mit dem Zentrum des Quai d'Orsay zu organisieren, möchte man wenigstens den größten Teil davon wirtschaftlich ordnen mit dem Zentrum der Bank von Frankreich. Es gehört wenig dazu, zu erkennen, worauf die letzte französische Er-

Das Auto fordert mehr Menschen als die Erdbeben

Eine interessante Untersuchung

Von Prof. A. Daly.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, den gewaltigen Katastrophen, die unsere Erde heimsuchen, eine unvergleichlich höhere Bedeutung beizumessen, als den täglichen Unglücksfällen des Lebens. In ihrer Gesamtheit genommen, spielen sie, die oft nur in der Lokalchronik der Tagespresse zu finden sind, eine weitaus größere Rolle als die furchtbaren Katastrophen, die vielfach Hunderte, ja Tausende von Opfern fordern.

Der bekannte Seismograph Rob. Mallet schätzt auf Grund seiner zuverlässigen Beobachtungen, daß in den letzten vierhundert Jahren beispielsweise durch Erdbeben 13 Millionen Menschenleben vernichtet worden sind. Er verteilt diese Summe im Verhältnis auf die Jahre und stellt fest, daß sie immerhin nur ein Sechstel von dem ausmache, was die „neue Pestilenz, der Kraftwagen“ alljährlich allein in den Vereinigten Staaten an Opfern fordere.

Auch ein englischer Geologe, Charles Davison, versuchte, den Durchschnitt der jährlichen Menschenerluste durch Erdbeben zu errechnen. Seine Ziffern steigen noch höher als die Mallets, seinen Berechnungen zufolge werden mindestens 3800 Menschen alljährlich von Erdbeben vernichtet, wobei selbstverständlich so ungeheuerliche Katastrophen wie das Erdbeben des Jahres 1556 in China, bei dem 830 000 Menschen ums Leben kamen, mit eingerechnet sind.

Nimmt man nun jedoch noch andere Naturkatastrophen hinzu, Vulkanausbrüche, Ueberschwemmungen, Lawinen, und sieht man den Durchschnitt der jährlichen Verluste mit 14- bis 15 000 Menschenleben ein, so ist selbst diese außerordentlich hohe Zahl noch niedriger als die Zahl der Personen, die alljährlich allein in Nord- und Südamerika durch Automobilunfälle getötet werden. Französische Gegner des Autosportes ziehen daraus den Schluß, daß das Automobil die „gefährlichste aller Naturkatastrophen“ sei.

Gillie Südamerikafracht mit „Graf Zeppelin“

Die bevorstehende Eröffnung der regelmäßigen Zeppelfahrten nach Südamerika — der 20. März ist das

historische Datum — bedeutet zugleich den Beginn des regelmäßigen Luftschiff-Grachtverkehrs über See. Wie auf seinen früheren Transocean- und Transkontinentalfahrten wird Luftschiff „Graf Zeppelin“ auch für die bevorstehenden Südamerikafahrten Güter zur Beförderung übernehmen. Die Fracht wird in eigens für diesen Zweck vorgesehenen Käume sachgemäß untergebracht und legt die Reise nach Pernambuco nicht wie mit einem durchschnittlichen Frachtdampfer in 18 Tagen, sondern in nur drei Tagen zurück. Massengüter kommen für die Beförderung natürlich nicht in Frage, wohl aber hochwertige Schnellfracht, auf die ein ungeduldiger Empfänger wartet und bei der jeder Transporttag bedeutende Zinsverluste des in dem Gut investierten Kapitals bringt. Für solche Güter wird ein Frachtsatz von 10 M. pro Kilo oder 2,50 M. pro Kubikdezimeter nach Luftschiffswahl erhoben.

Neben der Fracht wird Luftschiff „Graf Zeppelin“ auch Post nach Südamerika befördern. Die Post muß mit Luftpost-Klebezettel versehen sein und die Aufschrift: Mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ tragen. Genaue Auskunft über alle Einzelheiten erhält man bei den deutschen Postämtern.

Der verschwundene Anzogl-Gipfel

Der Absturz des in den hohen Tauern nächst Gastein gelegenen Anzogl-Gipfels bildet, wie sich jetzt herausstellt, eine der größten Naturkatastrophen in geschichtlicher Zeit. Die Untersuchung des Ereignisses ergab, daß der Absturz infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar erfolgte, das dann sofort in kalte Polarluft umschlug. Diese Temperaturschwankung hatte zur Folge, daß der Gipfel des 3262 Meter hohen Berges, samt den hängenden Gletschern und den vorstehenden Felsgebieten des Anzoglmassivs mit so unbeschreiblicher Wucht, alles mit sich reisend, zu Tale stürzte, so daß sich ungeheure Gletscher, Fels- und Schneemassen bis 50 Meter Höhe aufstürzten. Es entstand ein Trümmersfeld von Millionen Tonnen Gestein, darunter Felsblöcke von 30 Meter Länge und 15 Meter Höhe. Das ganze Gebiet gleicht einer durch Erdbeben vernichteten Gegend. Die schwerste Gesteinerschütterung war wie ferner Ramonendommer vernehmbar und wurde bis ins Anlaufthal gehört. Jetzt ist die Schlammmasse des riesigen Trümmer-

feldes überreift, da seit dem Bergsturz Temperaturen von 6 bis 12 Grad Kälte verzeichnet werden. Die Ausdehnung des Trümmersfeldes beträgt in seiner Länge über 1000 Meter, in seiner Breite über 100 Meter. Alle Touristen werden gewarnt, sich dem Anzogl zu nähern und das verwüstete Gebiet zu betreten.

Die Stadt der Zwerge

An der Schillingbrücke in Berlin haben sich über 30 Bilputaner und Bilputanerinnen zusammengetan und eine eigene Kolonie begründet, eine Stadt im verkleinerten Maßstabe. Man sieht eine ganze Anzahl kleiner, buntbemalter Häuschen, mit Stuben, die nur 1 1/2 Meter breit und 2 Meter lang sind. Die Tische sind nur 40 Zentimeter hoch und die Betten, zu je zwei in drei Etagen übereinander angeordnet. Jeder, der die Bilputanerkolonie besucht, kommt aus dem Erstaunen nicht heraus, denn diese Menschen sind noch kleiner, als man es gewohnt ist, sie sich vorzustellen. Der kleinste von ihnen, ein erwachsener Mensch, ist nur 54 Zentimeter hoch. Diese Kolonie erhält sogar ihr eigenes Zwergpostamt, das den Stempel „Zwergstadt Berlin SO 36“ führen wird.

Der Adler in der Fuchsfalle

Aus den Allgäuer Bergen wird berichtet: Ein bekannter Jäger aus Immensstadt hatte an einer Stelle, an der in letzter Zeit wiederholt Füchse beobachtet wurden, eine Fuchsfalle gestellt und wartete mit Begierde auf den Eingang des Meisters Reineke. Eines Tages bemerkte er eine Schar Raben, die freischend die Stelle umflogen, an der die Falle lag. In der Erwartung, einen gefangenen Fuchs zu finden, eilte der Jäger herbei und sah zu seinem größten Erstaunen, daß sich ein kapitaler Steinadler in der Falle befand. Der Jäger wollte den Adler, den er für tot hielt, aus der Falle lösen; es scheinen aber doch noch Lebensgeister in dem König der Lüfte gesteckt zu haben, denn er zertrallte mit seinen Fängen tüchtig einen Arm des Zwingers. Der Adler hatte eine Flügelspannweite von weit mehr als 2 Meter. Der Jäger begab sich in ärztliche Behandlung.

findung hinführt. Der französische Plan ist klar, aber vielleicht zu offensichtlich. Wir sind beinahe sicher, daß auch er ins Nichts zerfallen wird und durch eine raffinierte Sache ersetzt werden muß. Aber unser bester Nachbar wird nicht den Mut verlieren und uns bedeutend schönere Dinge sehen lassen.

Briand †

Paris, 7. März. Aristide Briand ist heute mittag um 13.30 Uhr französischer Zeit in seiner Wohnung in der Avenue Kleber gestorben.

Paris, 7. März. Die Kammer, die heute um 15 Uhr zur Fortsetzung der Budgetberatung zusammentrat, hat sich auf die Mitteilung von dem plötzlichen Tode Briands hin zum Zeichen der Trauer auf heute abend 21 Uhr vertagt.

Vor der Vertagung widmete Tardieu Briand einen Nachruf, in dem er sagte:

Der Ruf, den Briand der französischen Tricolore eingebracht hat, seine Anteilnahme an den schwierigen und mitunter ungewissen Werk der Organisation der Welt nach der größten Erschütterung, die die Welt jemals gekannt hat, nötigen heute sogar denen, die Briand bekämpft haben, Anerkennung und Achtung auf.

Noch kein Waffenstillstand in Shanghai

Genf, 7. März. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht einen vom 5. März, 2.41 Uhr Shanghai Zeit datierten Bericht des Konjunktionskomitees, der die Antwort auf die am Freitag vom Generalsekretär gestellten Fragen enthält. Der Bericht verzeichnet die am Donnerstag veröffentlichten Rundgebungen der japanischen Befehlshaber über die Einstellung des Feuers und fügt hinzu:

Die wesentlichste Feststellung ist, daß alle Versuche, einen von beiden angenommenen Waffenstillstand herbeizuführen, bis jetzt gescheitert sind.

Rundfunkrede Hindenburgs

Reichspräsident von Hindenburg wird Mitte dieser Woche eine Ansprache im Rundfunk halten, die von allen deutschen Sendern verbreitet wird. Diese Ansprache wird keine Wahlrede sein, sondern eine Art Rechenschaftsbericht des Reichspräsidenten über seine bisher ausgeübte Tätigkeit. Wie schon in der Neujahrsansprache, wird der Reichspräsident wieder aus seinem Arbeitszimmer sprechen. Reichspräsident von Hindenburg hat sich diesmal die Vorlage eines Entwurfs der Ansprache vorbehalten; er will selbst und ganz persönlich zu den vier Millionen deutscher Rundfunkhörer sprechen.

Die Nachricht, daß auch Mitglieder des Reichskabinetts im Rundfunk sprechen werden, trifft nicht zu.

Belgien.

Zur finanziellen Lage

Auf einer Tagung des Verbandes der Kath. Vereinigungen glaubte der Staatsminister Segers, den Hinweis machen zu müssen, die heutige ungünstige Lage der belgischen Finanzen sei u. a. zurückzuführen auf die deutsche Zahlungsweigerung; daß es Zahlungsunfähigkeit heißen muß, haben wir an anderer Stelle ausgeführt. Hier möchten wir aber noch darauf hinweisen, was der parlamentarische Berichterstatter des „Antwerpener Handelsblad“ zu der betrüblichen finanziellen Lage schrieb, nachdem er darauf hingewiesen, daß die Etats des Landes, der Provinzen und Gemeinden 220 bis 250% höher seien als vor dem Kriege: „Im Widerspruch mit den übertriebenen Aussagen wurden die Etats regelmäßig durch den Minister des Innern genehmigt. Man schien zu unterstellen, daß das Belohnungsvermögen der Bürger unerschöpflich sei. Man schloß im Ministerium die Augen. Man ließ, wie man zu sagen pflegt, den Beutel nur drehen. Mehrere Minister für man von dieser Nachlässigkeit nicht freisprechen. Gegenüber Mißbräuchen sei man auch nicht aufgetreten wie es sich gehörte. Man erinnere sich nur der Haltung des Ministers Moyersoen, der im Parlament erklärte, er habe in einem Falle, in dem ein Baumeister seine Rechnung derart übertrieben hatte, daß eine Klage gegen denselben im Ministerium einging, er habe nicht eingegriffen, weil der Schuldige ein Sozialist war. Man hätte ihn, den Minister, der Parteilichkeit beschuldigen können, wenn er in dem Falle streng gewesen wäre. Mit solchen nichtsagenden Antworten zog man sich aus der Falle. Minister Renkin war der erste, der einen Beweis von Energie und Meisterschaft gegeben. Eine Reihe von Etats wurden von ihm nicht genehmigt, wenn es allzu deutlich war, daß die Ausgaben dem Luxus, wenn nicht gar der Verschwendung dienten. Es wird dann an ein Rundschreiben des Ministers Renkin an die Verwaltungen erinnert, in dem darauf hingewiesen wird, daß man sparsam wirtschaften müsse und nicht für alles Kredite fordern solle.“ Dem fügt der parlamentarische Berichterstatter noch bei: „Welcher Unterschied zwischen der Haltung dieses und der früheren ersten Minister, die alles genehmigten und wenn kein Geld mehr in der Kasse war, einfach Anleihen aufnahmen und Schatzschatz in Umlauf setzten und das Land, d. h. die Bürger bis über die Ohren in Schulden setzten mit den Folgen, die wir hier nicht aufs Neue hervorheben brauchen.“ — Das klingt anders als wie der unangebrachte Hinweis des Staatsministers Segers.

Der Verband der Katholischen Vereine

hielt unter dem Voritze des Staatsministers Segers in Brüssel eine Delegiertentagung ab. Der Vorsitzende gedachte eingangs des zurückgetretenen Finanzministers Houart dem er für „seine unschätzbaren Dienste für das Land“ Dank sagte. Wenn die belgischen Finanzen jetzt minder glänzend seien dann sei das hauptsächlich zurückzuführen auf die deutsche Zahlungsweigerung und die wirtschaftliche Krise. Wenn Herr Segers sagt, die deutsche Zahlungsweigerung sei mit Schuld an der belgischen Finanzkrise, dann muß doch dem entgegengehalten werden, daß Deutschland, wie es der Reichszentraler Brüning erklärt hat, nicht zahlen kann, weil ihm die Mittel fehlen. Und das haben auch die Sachverständigen, darunter doch auch ein Vertreter Belgiens eingesehen. Das dürfte doch auch dem Herrn Segers bekannt sein. Die Tagung beschäftigte sich dann mit der Frage der flämischen Sprache in der Verwaltung. Die waaflschen Vertreter konnten nicht darüber wegkommen, daß ihre Anträge in der Kammer keine Annahme gefunden haben. Einer der waaflschen Abgeordneten

hofft, daß der Senat das Gesetz in seinem Sinne verbessern werde, sonst seien die Wahlen bei dem Gesetz die „Düpferten“. Der frühere Minister Japart erklärte, daß er den Standpunkt vertrete, daß die Beamten beide Sprachen kennen müßten. Bei Besprechung der politischen Lage erklärte Minister Segers, daß er augenblicklich ein dreiparteiliches Ministerium nicht für erwünscht halte. Die finanziellen Vorlagen seien notwendig um den Etat wieder in Ordnung zu bringen.

Abänderung des Alkoholgesetzes

In der Kammer kam der Abänderungsentwurf zum Alkoholgesetz zur Beratung. Von liberaler Seite wurde die Abänderung besonders befürwortet, das heutige Alkoholgesetz stehe im Widerspruch mit der Billigkeit und Freiheit der Bürger und habe sich dem belgischen Volke nicht anpassen können, habe auch die erwarteten Ergebnisse nicht gehabt. Von sozialistischer Seite wurde betont, der Augenblick sei schlecht gewählt für die Abänderung des Gesetzes. Die Wirte und ihre Verteidiger vergäßen, daß zurzeit 400 000 Arbeitslose vorhanden seien. Wer die Freiheit des Getränkeverbrauchs verteidige, fördere die Rückkehr des früheren Regimes, als der Alkohol große Verwüstungen, insbesondere bei den Arbeitern verursacht habe. Ein kath. Abgeordneter zeigte als Arzt die großen Nachteile, die ungeschänkter Alkoholverbrauch hervorruft. Der Berichterstatter, ein kath. Abgeordneter, hält eine Verbesserung des Gesetzes für notwendig, doch dessen Prinzip müsse beibehalten werden. Das heutige Gesetz gebe Anlaß zu vielen Mißbräuchen. 1927 betrug deren festgestellte Zahl 2983 dagegen 1930 4812. Dazu kommen die Fälle, wo im geheimen und in privaten Kreisen Mißbrauch damit getrieben werde. Die Gewohnheit zu Haus zu trinken habe sich immer mehr eingebürgert. Die Gelegenheiten, wo starker Trank verkauft werde, sei von 18 074 im Jahre 1927 auf 24 280 im Jahre 1930 gestiegen. Er ist Gegner davon, daß den Wirten erlaubt werde, starken Trank in ihren privaten Lokalen zu haben und bittet die Kammer, den Entwurf in der Kommissionfassung anzunehmen. Der Sozialist Vandervelde ist für den Regierungsentwurf aber gegen die Zusatzanträge der Liberalen. Die Abstimmung darüber wird in dieser Woche erfolgen.

(Belgien und der chinesisch-japanische Konflikt.) In der Kammer kam eine Interpellation des Sozialisten Vandervelde in Sachen des chinesisch-japanischen Konflikts zur Sprache. Belgien müsse an dem Vorgehen der anderen Mächte teilnehmen. Von der chinesischen Regierung sei den Bestimmungen des Völkerbundesvertrags entsprochen worden, von Japan dagegen nicht. Japans Ueberfall auf Shanghai sei nur eine Nachahmung wegen des chinesischen Warenboikotts. Er hofft, daß die belgischen Vertreter beim Völkerbund ihre Stimme in die Waagschale werfen werden. Minister Renkin betonte, daß die belgischen Vertreter keine Gelegenheit unbenutzt ließen, um den Vertretern Chinas und Japans die Hoffnung auf Beilegung des Konflikts auszudrücken. Ein sozialistischer Abgeordneter meinte, Europa müsse gegenüber Japan einmal ein ernstes Wort reden. Japan müsse aus dem Völkerbund ausgeschlossen werden, wenn es dessen Richtlinien nicht entspreche.

(Katholische Aktion.) Der Päpstliche Nuntius Micaela ließ dem Sekretariat des Verbandes für katholische Aktion ein herzliches Dankschreiben zugehen, in dem er dankt für die glänzende Teilnahme an den Festlichkeiten gelegentlich des 10. Jahrestages der Krönung Papst Pius XI. Auf ein damals an den Papst gesandtes Glückwunsch- und Subsidiumsgramm ließ der Heilige Vater durch Staatssekretär Pacelli ein Antwortschreiben zugehen, in welchem der Papst seine Freude bezeugt über die Gefühle der Anhänglichkeit und von Herzen allen seinen Segen erteilt.

(Was geht bei den Liberalen vor?) Wie die „Etoile“ berichtet, sollen in gewissen liberalen Kreisen neue Versuche zu einer Umänderung des Kabinetts Renkin beabsichtigt sein. Das Außenministerium solle durch Anfügung einer Handelsabteilung erweitert werden. Der jetzige Außenminister Symans solle zurücktreten und ständiger Vertreter Belgiens beim Völkerbund werden. Als Außenminister solle er durch den liberalen Abgeordneten und früheren Minister Fortinomme ersetzt werden.

(Die Reise der Parlamentarier nach dem Kongo.) Auf die Frage wieviel wohl die Reise der zehn Abgeordneten und Senatoren nach dem Kongo kosten werde, erwiderte der Kolonialminister, daß dafür staatliche Gelder nicht in Frage kämen, die Einladungen seien von einer Gesellschaft ergangen.

(Für die Blinden.) Mit Unterstützung der Presse und anderer Organisationen wird in ganz Belgien eine vierzehntägige Propaganda zum Besten der Blinden und Blindenanstalten gehalten.

(Außenminister Symans wurde für die jetzige Tagung des Völkerbundesrates, der sich mit der chinesisch-japanischen Frage zu beschäftigen hat, mit 45 von 47 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt.

(Mussezeichnungen.) In einem ministeriellen Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß Arbeiter und Angehörige in Provinz- und Gemeindeverwaltungen nach 25 oder 35 Jahren Dienst mit einem Ehrenzeichen bedacht werden können.

Die Kronprinzessin von Italien weilte einige Tage zum Besuche der Königsfamilie in Brüssel.

Im Nationalen Rat der Liberalen Partei trat nunmehr auch der zweite Vorsitzende, der Senatspräsident Magnette von seinem Amte zurück, nachdem der erste Vorsitzende der Abg. Devezé schon vor einigen Tagen erklärt hatte, daß er das Amt nicht mehr übernehmen werde.

Die neue Anleihe von einer Milliarde Franken wird am 14. März zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Ausgegeben werden zwei Millionen Stücke Schuldverschreibungen von je 500 Fr., lautend auf den Inhaber. Die Anleihe ist rückzahlbar in 70 Jahren mit jährlicher Auslösung.

Auszeichnung der Königin. Der Kaiser von Äthiopien hat der Königin das Großband des Ordens der Königin von Saba verliehen.

(Bürgerliche Kriegsinvaliden.) Die Zahl der bürgerlichen Kriegsinvaliden, die eine Pension erhalten, betrug am 31. Dezember 1931 noch 15 631. In demselben Datum gab es ferner noch 3921 Kriegerwaisen, welche eine

Verlangt D A D A Seife

die allein echte, altbewährte Lilienmilchseife — 3 Fr. das Stück

Pension beziehen, 7571 Eltern bürgerlicher Kriegsinvaliden, die eine Vergütung von 400 Fr. erhalten und 2338 mit einer Pension von 800 Fr.

Kleine politische Nachrichten.

Moskau, 5. März. Beim Verlassen seiner Diensträume in der Botschaft wurde Botschaftsrat von Twardowski gegen 14 Uhr Moskauer Zeit im Dienstwagen mit der Reichsflagge angeschossen und an der Hand verwundet. Er fand sofort Aufnahme im Kremlkrankenhaus und wird von dem bekannten Chirurgen Lewin behandelt. Der Botschafter weist am Krankenlager.

(Französische Kammerwahlen am 17. April.) Der Matin glaubt zu wissen, daß die französischen Kammerwahlen auf den 17. April und der zweite Wahlgang auf den 24. April festgesetzt würden, da nunmehr die Möglichkeit bestehe, den Haushalt bis zu den Osterfeiertagen in Kammer und Senat zu verabschieden.

In Kanada hat man Untersuchungen über den angeblich im Juli 1915 von einem deutschen U-Boot torpedierten kanadischen Frachtdampfer „Gypsum Queen“ angestellt. Der Schiffseigner hatte seinerzeit auf Reparationskonto 300 000 Mark Entschädigung erhalten. Jetzt hat die Untersuchung ergeben, daß das Schiff in Wirklichkeit im Sturm gesunken ist. Der Schiffseigner hatte die Mannschaft zu falschen Aussagen durch Geld bestochen.

Bermischtes.

Die älteste Eisenbahnstation auf dem europäischen Festland ist die Groendreefstation in Brüssel. Von dort fuhr am 5. Mai 1835 der erste Zug Brüssel — Mecheln.

(Starke Schneefälle auf Korsika.) Die Insel Korsika wird seit einigen Tagen von heftigem Schneetreiben heimgesucht, wie es seit 1908 nicht mehr beobachtet worden ist. In einigen Gegenden, so bei Bastia, liegt der Schnee über ein Meter hoch. Einzelne Dörfer sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

(In Polen werden 1000 Güter versteigert.) Während einer Tagung der westpolnischen landwirtschaftlichen Gesellschaft wurden zahlreiche Berichte vorgelegt, aus denen die geradezu katastrophale Lage der Landwirtschaft in Westpolen sich erkennen ließ. Aber auch in den übrigen Wojewodschaften Polens ist die Lage der Landwirtschaft nicht besser. Im kommenden Frühjahr werden in Kongresspolen im ehemals russischen Teilgebiet wenigstens 1000 Güter zur Zwangsversteigerung kommen. Da angesichts der Lage der Landwirtschaft das Interesse für Landgüter immer mehr schwindet, so wird damit gerechnet, daß sich für die zahlreichen zur Versteigerung gelangenden Güter nur sehr wenig Käufer finden werden.

(Noch keine Spur von Lindberghs Sohn.) Es ist noch keine Spur des Sohnes Lindberghs gefunden worden. Gouverneur Moore in Trenton (Newjersey) erklärte Pressevertretern, er sei nicht in der Lage, den Entführern Straffreiheit zu versprechen, sei aber bereit, die Polizei zurückzuziehen, falls Lindbergh darum ersuche.

(Ein entführtes Kind wiedergefunden.) Der Sohn des reichen amerikanischen Unternehmers James de Zure, der in Youngstown (Ohio) am 2. März auf dem Weg zur Schule von Unbekannten in einem Kraftwagen entführt worden war, ist wiedergefunden worden. Die Männer, die ihn geraubt hatten, wurden verhaftet.

(Der letzte Ueberlebende der Pariser Kommune gestorben.) Der letzte Ueberlebende der Kommune, der ehemalige Sozialist und spätere Kommunist Camellin, der wiederholt Abgeordneter war, ist im Alter von 92 Jahren gestorben.

In Baumbach (Westerbald) starb vor einigen Tagen der 105 Jahre alte Peter Schopp, der sich bereits vor 38 Jahren wegen Altersschwäche zur Ruhe gesetzt hatte. Für die Invalidenversicherung hatte er insgesamt 19,20 Mark Beiträge geleistet. Dafür mußte ihm die Versicherung im Laufe seines langen Lebens nicht weniger als 6000 Mark auszahlen. Arme Versicherung!

(William Unger gestorben.) Der berühmte Radfahrer William Unger ist am Samstag in Innsbruck im Alter von 94 Jahren gestorben.

(John Philip Sousa †) Der amerikanische Marschkönig John Philip Sousa ist in Reading an den Folgen einer Herzschwäche gestorben. Er hat ein Alter von 77 Jahren erreicht. Mit 15 Jahren war er Musiklehrer trat dann als Kapellmeister in das amerikanische Marineinfanteriekorps ein und bereiste mit seiner Kapelle die ganze Welt. In Washington geboren, war er mütterlicherseits deutscher Abstammung.

(Coffie Dolly will wieder Millionärin werden!) Die bekannte amerikanische Tänzerin hatte sich unlängst scheiden lassen, weil sie „das viele Geld des Gatten an der Ausübung ihrer Kunst hinderte“. Ihr neuer Zukünftiger ist aber wieder — ein Millionär! Sie scheint also doch lieber Millionärin als Tänzerin zu sein.

(Paradoxe Zeit. Wie aus Smarna berichtet wird, steht auf den Feldern des Bezirkes Urla der reise Tabak und geht der Vernichtung entgegen, ohne daß die Bauern auch nur eine Hand rühren, um ihn zu ernten. Früher war die Tabakarte eine Quelle des Reichtums für die Bauern, bei der heutigen Wirtschaftslage ist es unmöglich, einen Käufer zu finden. Tausende von Familien sind infolge dieser Lage in größte Not geraten und können sich nicht einmal die primitivsten Lebensmittel kaufen.

Der Bohnerwachs „Milni“ der beste!

Landwirtschaftliches.

(Wiehmärkte im Jahre 1931.) Auf den belgischen Viehmärkten wurden im Jahre 1931 zum Verkauf gestellt: 51 107 Ochsen, 27 964 Stiere, 98 501 Kühe, 28 337 Färsen, 118 830 Kälber, 247 362 Schweine und 58 713 Schafe. Davon waren auf dem Markte in Cureghem aufgetrieben: 24 571 Ochsen, 8577 Stiere, 56 586 Kühe und Färsen, 81 180 Kälber, 174 424 Schweine, 47 851 Schafe. Der zweitgrößte Markt ist Gent mit 13 675 Ochsen, 11 660 Stieren, 9039 Kühen, 11 721 Färsen, 23 946 Kälbern, 71 426 Schweinen, 8957 Schafe.

Aus der

* Die Eifel
frühe Schneefälle
Fuß hoch Schnee.

* Autobren
mittag fuhr ein he
bach hinunter und
Mon einem verba
nichts passiert. Es
können und daher
gerichtet, beim Hal
Borjacht walt zu

* Submissi
Lieferung und Auf
neue Kirche in B ü
des Architekten Cr
Angebot dasjenige
Maßon in Delben
höchste Angebot das
in Höhe von 97 49

* (Erwerbung
hat zu dem Geset
den Verlust und M
gelegt: „Die Aus
Naturalisation Belg
indem sie binnen zw
sezes zu erkennen z
denen Naturalisat
unterworfen den im
1922 vorgeesehen

Aus

Der Krieg
tag, den 6. März 19
Zu diesem letzten M
verhängnisvolle Ge
17 aktive Mitglie
lösen, ob der Verei
werden soll und was
und Barvermögen z
lichen Erklärungen
stand der Vermögen
zu folgendem Entsch
Umwandlung durch
an einen unterstütz
1866 und 1870/71
fonds für das neue
vorhandene Mobili
verein und teils e
Gahne wird dem C
rung teilweise ang
dem Stadt-Archiv z
werden. Nachdem n
teilt worden war,
Eine langausgedehn
nerung an die verg
vereins und den Gre
haben, gewidmet w
und — das Ende d

Als Ende vorige
bezüglichen Bekant
Altersrenten erfolg
Sturm von Altersp
noch nicht ganz na
seht von Tag zu Ta
regnet sozusagen B
genehmigten Alters
kein vernünftig den
ist eben Geset, aber
habt werden, daß j
folgt. Hier aber lie
hört und sieht, in
Weise die Feststell
man sich über die v
mehr um sich greife

Die Fai
Copyright by
20. Fortsetzung

Frau Barbara, d
zieren Gebilde der
stand sie hilflos geg
pflegte, ihre „weiblich

*

Spärlisch flogen
strömten sie mit w
die weite Strede zw
Sie hatte nur ein ga
und in der Handta
die Tante gegeben h
„Ich weiß, du w
winische.“ Frau W
sie fester als dieses
Als dann der Dr
schnell der Wohnun
brachte, jubelte in
Mutter sagen, sie so
würde ihr doch nicht
So wollte sie dem off
wipierte:

„Welchen Sie
wünsche sie zu spre
aus dem Wohnzimmer
„Frau Major nimmt
an!“, ließ Nora sie z
Sirma Bollwanz und
Bräulein Tochter.

Was wird Hell ja
schon das Uffen gele
Fortritten aufriebe
Nach dem ersten i

Aus dem Kreise Malmédy.

* St. Vith, den 8. März 1932.

* Die Eifel im Schnee. Am Sonntag war der härteste Schneefall für diesen Winter. Es fiel einen halben Fuß hoch Schnee.

* Autobremse anziehen! Am Samstag vor-mittag fuhr ein herrenloses Auto die abschüssige Mühlen-bach hinunter und landete an der Ecke nach der Kirchgasse. Von einem verbogenen Kotflügel abgesehen ist weiter nichts passiert. Es hätte aber sehr leicht etwas passieren können und daher sei die Mahnung an die Autofahrer gerichtet, beim Halten an abschüssigen Stellen die nötige Vorsicht walten zu lassen.

* Submissionsblüte. Bei der Verdingung der Lieferung und Aufstellung von 64 Kirchenbänken für die neue Kirche in Büdingen, entworfen nach den Plänen des Architekten Emibert in Malmédy, war das niedrigste Angebot dasjenige der Fa. Leonhard Schmitz & Paul Maillon in Delzenberg in Höhe von 32 396,— Fr., das höchste Angebot dasjenige der Fa. Felix Colette in Lüttich in Höhe von 97 493,— Fr.

* (Erwerbung der Nationalität.) Der Justizminister hat zu dem Gesetz über die Erwerbung der Nationalität, den Verlust und Wiedererwerbung folgenden Zusatz vor-gelegt: „Die Ausländerin, deren Gatte bereits durch Naturalisation Belgier geworden ist kann dieselbe erwerben, indem sie binnen zwei Jahren nach Inkrafttreten des Ge-etzes zu erkennen gibt, an der ihrem Manne zuteil gewor- denen Naturalisation teilzunehmen. Diese Erklärung ist unterworfen den im Artikel 10 des Gesetzes vom 15. Mai 1922 vorgesehenen Formalitäten.“

Aus dem Vereinsleben

Der Kriegerverein von 1888 hielt am Sonnt- tag, den 6. März 1932 seine letzte Generalversammlung ab. Zu diesem letzten Appell des auf eine erinnerungsreiche und verhängnisvolle Geschichte zurückblickenden Vereins waren 17 aktive Mitglieder erschienen. Es galt, die Frage zu lösen, ob der Verein weiterbestehen bleiben oder aufgelöst werden soll und was im letzteren Falle mit dem Inventar und Barvermögen zu geschehen habe. Nach den ausführ- lichen Erklärungen des Herrn Vorsitzenden über den Be- stand der Vermögensstücke u. nach kurzer Debatte kam man zu folgendem Entschluß: Das Barvermögen wird nach der Umwechslung durch die Bezirks-Sparkasse zur einen Hälfte an einen unterstützungsbedürftigen alten Veteranen von 1866 und 1870/71 und zur anderen Hälfte dem Denkmals- fonds für das neue Kriegerdenkmal zugeführt werden. Das vorhandene Mobiliar wird teils dem Kriegsteilnehmer- verein und teils einem andern Verein geschenkt. Die Fahne wird dem Städt. Heimatmuseum zur Aufbewah- rung leihweise angeboten und die gesamten Aktensätze dem Stadt-Archiv zur dauernden Aufbewahrung übergeben werden. Nachdem noch dem Herrn Kassierer Entlastung er- teilt worden war, war der geschäftliche Teil zu Ende. Eine langausgehende, gemüthliche Sitzung, die der Erin- nerung an die vergangenen schönen Tage des Krieger- vereins und den Ereignissen, die seine Auflösung verursacht haben, gewidmet waren, bildete den Schluß des Abends und — das Ende des Vereins. Sie transit gloria mundi!

Eingefandt.

Alterspensionen

Als Ende vorigen und Anfang dieses Jahres die dies- bezüglichen Bekanntmachungen über Alterspensionen und Altersrenten erfolgten, setzte auf die Steuerämter ein Sturm von Alterspensionsantragstellern ein, der bis jetzt noch nicht ganz nachgelassen hat. Der Erfolg tritt nun jezt von Tag zu Tag deutlicher in Erscheinung, denn es regnet sozusagen Bescheide von genehmigten bzw. nicht genehmigten Alterspensionen. Dagegen könnte ja nun kein vernünftig denkender Mensch etwas haben, denn Gesetz ist eben Gesetz, aber es muß in allen Fällen auch so gehand- habt werden, daß seine Ausführung in gerechter Weise er- folgt. Hier aber liegt der Hase im Pfeffer. Wenn man hört und sieht, in welcher ungerechter und unvernünftiger Weise die Feststellung der Pensionen erfolgt, so braucht man sich über die von Tag zu Tag in der Bevölkerung mehr um sich greifende Enttäuschung diesbezüglich nicht zu wundern und auch nicht darüber, daß man dieser Pension schon verschiedenerlei den Titel „Schwindelpension“ be- legt. Eine Auslese über gewährte bzw. nicht gewährte Pensionen sei nachstehend gegeben:

a) Gewährte Pensionen.

1. Fall: ein Landwirt mit 8 erwachsenen Kindern, die alle in Verdienst und zudem größtenteils noch zu Hause sind und ihren Verdienst abgeben; vorhanden sind ca. 60 Morgen gutes Land, 1 Pferd, 20 Stück Rindvieh etc. außerdem Bank- und Kassentkapitalien, erhält für sich und seine Frau den Höchstbetrag der Pension mit jährlich 3200 Franken.

2. Fall: dito mit 3 erwachsenen selbständigen Kindern, ca. 100 Morgen Land, Pferde und Vieh etc. und bedeu- tenden Kapitalien, ebenfalls Höchstbetrag 3200 Fr.

3. Fall: 1 Junggefelle, Landwirt und Geschäftsmann, Haus- und Landeigentümer, Viehbestand etc., bedeutendes anderes Vermögen, Pension 2100 Fr.

4. Fall dito Junggefelle, ganz allein stehend, Haus und Vieh, bedeutendes Grundeigentum etc., Pension 2100 Fr.

5. Fall: Familie mit 3 erwachsenen selbständigen Kin- dern mit eigenem Verdienst, alle zu Hause bei den Eltern, welche letztere außer Haus-, Grund- und Viehbesitz noch eine Kriegspension von über 3000 Fr. haben, Pension 3200 Fr.

Außerdem gibt es unzählige Fälle, in denen von sehr vermögenden Familien das Eigentum auf die Kinder über- tragen wurde, nur um in den Besitz der Alterspension zu kommen.

b) Abgelehnte Pensionsanträge:

1. Fall: eine alte Frau, die außer der Kriegspension für ihren gefallenen Sohn absolut kein Vermögen noch Ein- kommen hat; Antrag abgelehnt.

2. Fall: ein alter Mann, genau in selbigen Verhält- nissen; Antrag abgelehnt.

3. Fall: eine Frau, ganz ohne Vermögen und Ein- kommen; selbige wird von ihrem Bruder unterhalten, andernfalls sie der Armenverwaltung zur Last fallen müßte; Antrag abgelehnt.

4. Fall: eine allein stehende Frau mit kleinem schlechtem Hausbesitz, nur einigen Morgen Land, 1 Stück Vieh, sozusagen ebenfalls ohne Einkommen und in ärmlichen Verhältnissen sich befindend; Antrag abgelehnt.

5. Fall: eine Witwe eines kleinen Beamten mit sehr bescheidener Pension, keinerlei Vermögen, sogar noch Schul- den vorhanden. Das bisher vorhandene gewisse Ersparte durch die Inflation vermindert; Antrag abgelehnt.

Man sieht da noch wundern, daß ein solches Vor- gehen immer mehr Widerspruch erzeugt? Nein, man muß vielmehr fragen, wie in aller Welt ist eine solche Unge- rechtigkeit möglich?

Vorstehend geschilderte Fälle sind nur einzelne aus einem ganz engen Bezirk. Wie mag es nun erst in der Allgemeinheit aussehen?

Wie die Zeitungen vor kaum einigen Tagen berichteten, ist im Staatshaushalt eine Summe von 500 Millionen für Alterspensionen vorgesehen. Wieviel Millionen davon mögen wohl nicht allein unnütz, sondern auch ungerecht an den Mann bzw. die Frau gebracht werden und das in einer Zeit, wo allenthalben nur von „Sparen“ die Rede ist.

Die zuständigen Ortsverwaltungen werden wohl über- haupt nicht mehr über die Vermögenslage der Antrag- steller ihres Bezirks befragt!? Und die Steuerämter müssen sich allein nach den Angaben der Antragsteller, ob selbige nun richtig oder unrichtig sind, richten!? Veröfentlichung der gestellten Anträge, wie früher, erfolgt ebenfalls nicht mehr, so daß die Zahl der wirklichen Pensionäre der Be- völkerung wohl kaum auch nur annähernd richtig bekannt sein dürfte.

Wenn auch die Gemeinden selbst keinen Zuschuß mehr zu diesen Pensionen zahlen müssen, was früher wohl der Fall war, so haben doch wohl noch die Steuerzahler ein Recht, auf solche Mißstände aufmerksam zu machen, denn in Form von Steuern werden doch wohl all die Millionen wieder aufgebracht!?

Uebrigens hat man ja auch lehtthin selbst in der Kam- mer auf diese Ungerechtigkeit hingewiesen.

Eine radikale Überprüfung aller nach dem neuen System gewährten Pensionen ist daher dringend erforder- lich und wird wohl auch in Bälde kommen!

Daß denjenigen Leuten, die der Pensionen bedürftig oder auch infolge wirklicher Eingahlungen dazu berechtigt sind, selbige in weitgehendstem Maße gewährt werden müssen, ist selbstverständlich und dies hat auch zweifellos der Gesetzgeber gedacht, aber alles andere muß vermieden werden.

Sache der Steuerzahler wird es sein, auf weitere Miß- stände diesbezüglich öffentlich in den Zeitungen hinzuwei- sen, damit baldigt Abhilfe geschaffen wird.

Ein Steuerzahler für Viele.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 10. März 1932, abends 6 Uhr, findet im Rathause hier selbst eine Sitzung des Stadt- verordneten-Kollegiums der Stadt St. Vith statt mit nach- folgender

Tagesordnung:

1. Vereidigung und Einführung eines Ersatzmitgliedes des Gemeinderates.
2. Marktsteuerordnung.
3. Lokalholzverkauf vom 18. Februar 1932.
4. Antrag auf Nachschuß von Verzugszinsen.
5. Antrag des Trommlier- und Pfeiferkorps auf Gewäh- rung einer Beihilfe.
6. Neuverpachtung der städtischen Lagerräume.
7. Antrag auf Anschluß an das elektrische Ortsnetz.
8. Subsidienantrag betreffend Schulhausneubau.
9. Anschluß an den interkommunalen Arbeitslohnfonds.
10. Antrag auf Erstattung einer Hinterlegungssumme.
11. Rechnungsablage 1931 der gewerblichen Fortbildungs- schule.

In geheimer Sitzung:

12. Vorschläge für die Erneuerungswahl des Verwaltungs- rates der Bezirksparafasse Malmédy.
13. Mitteilungen.

St. Vith, den 7. März 1932.

J. A. des Kollegiums:

Der Stadtschreiber:
Schneider.

Der Bürgermeister:
Dr. Graf.

Zivilstand

Vom 1. Januar bis 23. Februar 1932.

Gemeinde Weismes.

Geburten: Am 22. 1. Juliana Maria L. v. Leonhard Leoq u. Maria Colienne. Weismes. Am 26. 1. Irma Julia Hearte Aurelie L. v. Johann Colienne u. Aurelie Müller, Thirumont. Am 5. 2. Josef Nikolaus S. v. Florenz Verho u. Katharina Hög, Odenval. Am 14. 2. Herbert Emil Josef S. v. Emil Serravallo u. Angela Rofnen, Odenval.

Heiraten: Am 29. 1. Franz Maria Josef Mente, Witwer von Lambertine Alphonine Bultot, 29 Jahre alt und Maria Hubertine Henriette Glose, 27 Jahre alt, beide aus Odenval.

Sterbefälle: Am 30. 1. Katharina Bemaquis, 80 Jahre alt, Weismes. Am 19. 2. Maria Berrardine Marichal geb. Dethier, 79 Jahre alt, Gueugaine g-forken in Büdingen.

Gemeinde Amel

(Monat Februar 1932)

Geburten: Am 4. Bernhard Michel S. v. Heinrich Josef Zangen u. Maria Barbara Dühers, Schoppen. Am 19. Odette Margareta Josefina L. v. Adolf Goebert und Anna Margareta Uenten, Leidenberg.

Heiraten: Keine.

Sterbefälle: Am 1. Agnes Vemaie, 5 Monate alt, Eibertingen. Am 14. Nikolaus Schröder, Ackerer, lebig, 29 Jahre alt, Schoppen. Am 14. Heinrich Johann Georges, 3 1/2 Monate alt, Schoppen. Am 27. Maria Susanna Rohnen, Witwe von Matthias Heinen, 68 Jahre alt, ohne Stand, Leidenberg.

Handels-Nachrichten.

Hasselt. Weizen 90, Roggen 85, Hafer 100, Gerste 90, Kartoffeln 45, Stroh 25, Heu 25, Butter 17.

St. Nikolaas. Weizen 63—77, Roggen 73—78, toffel gelbe 22—42, rote 52—62, Butter 17—20.

DIE FABRIK

Roman von Marthe Senneders
(ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Frau Barbara, die es so unsichtig verstand, die kompli- zierten Gebilde der Fabrik mit zu leiten — dem Kursbuch stand sie hilflos gegenüber. Hier lag, wie Hell zu nennen pflegte, ihre „weibliche Schwäche“.

Spätlich flogen Noras Gedanken voraus — zurück strömten sie mit warmem Gedanken, als sie, im Zuge sitzend, die weite Straße zwischen Varmen und Berlin überwand. Sie hatte nur ein ganz kleines Köfferchen mitgenommen — und in der Handtasche lag der umfangreiche Brief, den ihr die Tante gegeben hatte, unerschlossen.

„Ich weiß, du wirst ihn nicht lesen, wenn ich es nicht wünsche.“ Frau Barbara kannte ihre Nichte. Nichts band sie fester als dieses Vertrauen.

Als dann der Omnibus Nora vom Friedrichsbahnhof schnell der Wohnung der Mutter näher und immer näher brachte, jubelte in ihr die Freude empor. Was würde die Mutter sagen, sie so plötzlich zu sehen? Die Überraschung würde ihr doch nicht schaden? Nora hatte von Hell gelernt. So winkte sie dem öffnenden Mädchen zu, leise zu sein, und wisperte:

„Möchten Sie Frau Major, ein Handelsreisender wünsche sie zu sprechen.“ Und als das Mädchen, wieder aus dem Wohnzimmer herauskommend, hilflos melbete: „Frau Major nimmt aber den Besuch von Reisenden nicht an!“, ließ Nora sie zurückgehen: Es sei ein Reisender der Firma Volkman und Co., und er bringe Nachricht von dem Fräulein Tochter.

Was wird Hell sagen, wenn ich ihm erzähle, wie fein ich schon das Alten gelernt habe, dachte sie froh, mit ihren Fortschritten zufrieden.

Nach dem ersten lübelnden Bearüben, nach dem ersten

sprudelnden Erzählen überreichte Nora das Schreiben. „Du müchtest es allein lesen und mir daraus mitteilen, was du für recht hältst. Wenn du es völlig ablehnst, brauchte ich nichts davon zu wissen.“

Nora war dunkelrot geworden. Sie hatte keine Phan- tasie und sich gehütet, irgend etwas über den Inhalt des Schreibens zu vermuten. Aber eine unklare Vorstellung, ein ihr selbst unbewußter Wunsch, beherrschte sie im All- geheimsten ihrer Seele.

Dann kamen die Geschwister. Hallo, Freude, Uebermut, Nedelei. Die Tischgenossen kamen zum Abendbrot; es waren noch ganz dieselben wie vor ein paar Monaten. Begrüßung, Begutachtung, erneutes Erzählen.

Erst spät am Abend, in ihrem Schlafzimmer, las Frau Major den Brief, den Nora überbracht hatte.

Frau Barbara schrieb offen und ohne alle Umschweife.

„Sie wissen, daß ich Ihre Tochter liebgewonnen habe. Sie gleicht so sehr ihrem Vater, den ich als jungen Leut- nant kennenlernte und der ein wenig meine Jugendliebe war. Ich kenne Noras Charakter und habe ihn, von ihr selbst nicht bemerkt, geprüft und erprobt. Nun habe ich, wie Sie wissen, keine Töchter. Mein einziger Sohn ist nicht so geartet, wie es im Interesse der Firma zu wünschen wäre. Gewiß wird er noch lernen, sich den ge- gebenen Verhältnissen einzufügen; doch wünsche ich — auch um seinetwillen — eine ganz enge Verbindung meiner Familie mit der meines Kompagnons. Sie wissen, mein Mann und ich, wir waren die einzigen Kinder zweier Brüder Volkman. Seit meiner älteren Söhne Tod steht unser altes Wuppertaler Fabrikanten- geschlecht auf zwei Augen. Eine Heirat meines Sohnes mit der Tochter meines Kompagnons hat sich zerflogen. Um nun im Interesse der Fabrik die beiden Familien dennoch enger als bisher miteinander zu verbinden, würde ich gern eine Tochter mit einem der trefflichen Söhne der Familie vermählen — doch: ich habe keine weiblichen Kinder. Liebe Nichte, und nun trete ich mit einer Bitte an Sie heran, die Sie befremden mag — die Sie vielleicht sogar verkehrt. In dem Falle ist die An- gelegenheit mit diesem Briefe erledigt, und Sie schicken

mir Nora nach acht Tagen unter denselben Voraus- setzungen wie bisher wieder zurück. Andernfalls be- sprechen Sie wohl mit ihr alles Nötige.

Ich möchte Sie bitten, mir zu erlauben, Nora zu adoptieren. Mein Sohn ist mit dem Plan einverstanden. Ich selbst bin über fünfzig Jahre alt. Es steht rechtlich der Sache nichts im Wege, wenn Nora und Sie es wollen. Als Trägerin meines Namens würde sie mit meinem Sohne zu gleichen Teilen erben; das Vermögen meines Vaters allerdings bliebe Hell allein. Aber auch das, was ich ihr zu hinterlassen habe, ist eine recht be- deutende Summe, angelegt größtenteils in Aktien der Fabrik, die als sehr gut gelten dürften und jährlich hohe Dividende bringen. Es ist mein Wunsch, daß Nora einen der Söhne des Kompagnons heiratet und so die er- wünschte, verwandtschaftliche Verbindung der beiden Häuser herstellt. Ich würde dies als bindende Voraus- setzung verlangen, wenn sich die Angelegenheit nicht schon ganz von selbst zu regeln schiene. Nora und der ältere Sohn der Familie Wolt sind so gute Freunde geworden, daß es wohl nur noch eine Frage der Zeit ist, wann sich die beiden finden. Wir — das heißt die Eltern Wolt und ich — sind übereingekommen, daß wir den jungen Leuten von diesen Dingen nicht sprechen wollen. Hermann Wolt hat seinerzeit einen Wink von seinen Eltern bekommen. Noras empfindlicher Natur würde jedoch ein solches Vorherbesprechen einer Angelegenheit, die ihr eine reine Herzenssache erscheinen wird, sicherlich ein gewisses Vor- urteil einflößen — und das möchten wir vermeiden. Neben auch Sie, liebe Nichte, nicht davon. Ich erwarte Ihre Antwort schriftlich, ehe Nora zurückkommt.“

Frau Major verweilte über diesen Brief stundenlang in erkauntem Sinnen. Der Gedanke, eines ihrer Kinder so- zusagen um des Geldes willen herzugeben, war ihr mehr als zuwider. Ihr erstes Empfinden war ein schroffes und fast beleidigtes „Nein“. Diese Geldmenschen, dachte sie ver- achtungsvoll, sie handeln mit Seelen, sie kaufen sich Töchter, wie man sich Pferde kauft.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Fussball

Deutschland - Schweiz 2:0.
Trotzdem enttäuschte die deutsche Mannschaft. Fast 50.000 Zuschauer hatten sich auf dem W.-Platz in Leipzig eingefunden, um den 17. Fußball-Ländertamp Deutschland - Schweiz zu erleben. Der Platz erwies sich als viel zu klein und so gab es auf allen Plätzen ein fürchterliches Gedränge. Polizei mußte wiederholt die Spielplätze säubern. Erst als die Mannschaften das Feld in ungehinderter Aufstellung betraten, wurden die Massen ruhiger.

Deutschland begann mit schönen Angriffen und drängte die Gäste in die Verteidigung. Die erste schöne Chance hatte Kuzorra, jedoch zeigte sich der Torwart Sechse in großer Form. Wenig später verbaute Kuzorra eine glänzende Vorlage. Die Schweizer kamen nur selten über die Mittellinie. Deutschlands Überlegenheit wurde immer stärker und ein wahres Bombardement ging auf das Schweizer Tor. Sechse war aber nicht zu schlagen, zudem funktionierte der Zusammenhang im Sturm nicht so, wie man erwartet hatte. Deutschland erreichte nur Schüsse. Das ausgezeichnete Spiel der Schweizer Verteidigung verzerrte den deutschen Angriff mehr und mehr, und viele schöne Gelegenheiten zu Torerfolgen wurden ausgelassen. Kurz vor Halbzeit brachte Minelli den deutschen Außenstürmer Kobierski im Strafraum unfair zu Fall. Der Schiedsrichter entschied Elfmeter, den Richard Hofmann ungenutzt zum Führungstor verwandelte. Bei harter Überlegenheit Deutschlands endete die erste Hälfte mit 1:0.

In der zweiten Hälfte gab es das gleiche Bild. Deutschland beherrschte weiterhin das Feld. Zunächst blieben Tore wieder aus. Kuzorra drängte einmal Sechse regelwidrig zur Seite, so daß Kobierski einstecken konnte, doch hatte der Schiedsrichter vorher geblinzelt und das Tor wurde selbstverständlich nicht gewertet. Kuzorra mußte für wenige Minuten wegen einer Verletzung ausfallen. Die Schweizer kamen kaum über Deutschlands Abwehrreihe hinweg. Unsere Mannschaft lag beinahe ohne Unterbrechung im Angriff, jedoch verstand der Sturm nicht, die gegnerische Verteidigung zu schlagen. In der letzten Viertelstunde entschloß man sich, den deutschen Sturm endlich umzustellen. Die Gruppierung lautete von rechts: Langenbein, R. Hofmann, Mohr, Kuzorra, Kobierski. Jetzt endlich kam mehr Druck und Zusammenhang in die Reihe. Man sah sehr schöne Kombinationszüge und bereits nach 6 Min. schloß Hofmann eine präzise Vorlage Kuzorras zum 2:0 ein. Dabei blieb es bis zum Schluß.

Deutschland hat also gewonnen. Wie groß die Überlegenheit unserer Mannschaft war, beweist das Endverhältnis von 10:1. Verteidigung und Abwehrreihe liefen reaktionlos, sie waren aber auch keiner ersten Prüfung ausgesetzt. Dagegen enttäuschte die Stürmerreihe, von der nur Kobierski reaktionlos geblieben konnte. Langenbein hatte hartes Lampenfieber. Kuzorra konnte, wie man erwartet hatte, als Stürmführer gar nicht imponieren. Nachher wurde es erst besser, als der Angriff umgestellt war. Mohr dürfte der kommende Mittelfeldstürmer Deutschlands werden. Die Schweizer enttäuschten har. Ohne Sechse wären die Eidgenossen hoch geschlagen worden. Der ausgezeichnete Torwart hätte aber auch vor einem deutschen Sturm, wie dieser in den letzten 15 Minuten spielte, kapitulieren müssen. Das Spiel konnte insgesamt die Zuschauer nicht groß begeistern.

Die fünftägigen Endspiele brachten am Sonntag nur ein schönes Programm zur Abwechslung. Doch gab es auch diesmal Überraschungen. So konnte der 1. FC. Nürnberg

gegen den VfB. Stuttgart nur 2:2 spielen und bagte damit seinen knappen Vorsprung wieder ein. Der Karlsruher SC. gewann gegen 1860-München mit 2:1. In Gruppe Nordwest mußte sich Eintracht-Frankfurt gegen den VfB. Saarbrücken mit einem 0:0 begnügen. Da Eintracht aber 3 Spieler für die Ländermannschaft stellen mußte, hat der Verein Anspruch auf Wiederholung. Der VfB. Frankfurt gewann gegen Borussia-Mörmars nur knapp 2:1. Redarau blieb gegen Birmasens mit 2:0 siegreich. Mainz 05 überraschte Waldhof mit 3:1.

Wiener Fußballer in Berlin. Das Hauptereignis am Sonntag war das Fußballspiel der Wiener Profimannschaft Austria. Gegner war der Abteilungsmeister Minerva 93. Die Berliner lieferten zunächst ein sehr gutes Spiel und führten längere Zeit 2:1. Als aber der Torwart verletzt wurde, ließ die Mannschaft nach. Die Wiener gewannen die Oberhand und ließen noch 4:2. Tennis-Vorussia sicherte sich endgültig den Meistertitel durch ein überlegenes 9:0 gegen Union-Berlin.

Beginn der norddeutschen Endspiele. Zunächst an der Norddeutschen mit den Entscheidungsspielen um die Bundesmeisterschaft. Die einzige Überraschung gab es in Hamburg, wo Altona 93 gegen Komert-Bremen mit 2:3 unterlag. Der Hamburger SC. siegte in Bremen gegen den VfB. mit 4:2. Holstein-Lübeck fertigte Rönne-Lübeck sicher mit 4:1 ab und Unionia-Barmen schlug Borussia-Hamburg mit 3:2. Der deutsche Meister Germania-Berlin führte in Hötensleben ein Propagandaspiel vor und gewann überlegen mit 9:0.

Fußball in Westdeutschland. In Verälsch-Marl gewann Schwarz-Weiß-Barmen gegen Düsseldorf 04 mit 5:2 und dürfte damit die Meisterschaft der Gruppe 3 sicher haben. Meiser von Bessen-Hannover wurde Borussia-Fulda, die Göttingen 05 abermals mit 4:1 schlagen. Am Niederrhein sicherte sich der Meidericher SC. mit 3:2 gegen SV. Oberhausen die Meisterschaft der Gruppe II. Im Ruhrbezirk wurde nunmehr die Meisterschaft der Gruppe Essen entschieden. Schwarz-Weiß gewann gegen die Sportfreunde mit 5:2. Das erste Entscheidungsspiel in Westfalen lag Derten gegen die Hammer Spielb. überlegen mit 8:0 siegreich.

Der mitteldeutsche Fußball hatte mit Rücksicht auf den Ländertag in Leipzig nur ein schwaches Programm. Die Spielb. Ritz spielte in Blauen gegen TuS. C. und gewann 5:4. Die Meisterschaft von Westfalen sicherte sich Wafungen mit dem 1:0 gegen Mehlis. Das ruckstündige Pokalspiel gewann der VfB. Schönebeck gegen Großschönau mit 4:3. Wader-Weisig besiegte den Chemnitzer SC. 3:1.

Die süddeutschen Endspiele brachten am Sonntag wichtige Entscheidungen. Bayern 09 behauptete die Führung im Kreis I mit einem knappen 2:1 gegen Breslau 06. Breslau 08 mußte sich gegen Viktoria-Fort mit einem 2:2 begnügen, während Borussia-Rafenport-Gleiwitz gegen Kottbus 98 mit 4:1 gewann. Bayern führt nunmehr 2 Punkte vor Breslau 08 und Gleiwitz. Im Kreis 2 erlitt der VfB. Siegen eine überraschende Niederlage durch die Grünberger Sportfreunde mit 2:3. Bunsau und Waldenburg 09 trennten sich torlos.

Ballspiele

Das Endspiel um den D.S.B.-Handballpokal.

Westdeutschland übernahm den Sieg. In Barmen fanden sich vor 2500 Zuschauern die Mannschaften von Mitteldeutschland und Westdeutschland im Entscheidungsspiel um den Handballpokal gegenüber. Mitteldeutschland als Verteidiger kartierte als Favorit, wurde aber überraschend geschlagen.

Saneerretoren beeinträchtigten das Spiel sehr. Die Mitteldeutschen begannen sehr gut und führten schon nach 7 Minuten durch Schulze und Oswald 2:0. Fikser sollte wenig später ein Tor für West auf, Oswald und Klingler konnten aber in den nächsten 6 Minuten sogar auf 4:1 für Mittel erhöhen. Vosskaul verbesserte schließlich auf 4:2. Mittel war meist überlegen, konnte aber den Vorsprung nicht mehr vergrößern. Pause 4:2 für Mittel.

Nach Seitenwechsel drehten die Westdeutschen plötzlich auf. Vosskaul sollte ein Tor auf und ein Strafschuß führte in der 10. Minute zum Ausgleich. West drängte weiter und drei Strafschuße gegen die nunmehr unfair spielenden Mitteldeutschen brachten West auf 7:4 in Front. Mittel drehte nochmals auf, West verteidigte aber den Vorsprung abse und sicherte sich mit 7:4 den verdienten Sieg.

Am die Handballmeisterschaften sind nunmehr auch in allen Verbänden die Endkämpfe im Gange. Brandenburg-Kommern erledigte die Vorrunde für die Sportler in Stettin. Die Spandauer Polizei siegte gegen Greif-Stettin glatt mit 14:8 und bei den Damen war der SC. Charlottenburg gegen Preußen-Stettin mit 4:1 siegreich.

Die westdeutsche Verbands-Hochmannschaft trat in Deventer gegen die holländische B-Mannschaft an. In der ersten Hälfte war West überlegen, konnte aber keine Erfolge erzielen. Nach Seitenwechsel war das Spiel verteilte. Es blieb bis zum Schluß beim 0:0. Im Spiel der alten Herren siegte Westdeutschland mit 2:1 gegen Holland.

Turnen

Das Stuttgarter Turner-Hallenfest hatte einen großen Erfolg zu verzeichnen. Den Sprinterwettkampf gewann der Prager Maher gegen Salach (Stuttgart) und Zhaler (München). Sieger im Gerätewettkampf wurde der Leipziger Krosch gegen den Schweizer Olympiasieger Hänggi. Faust- und Handballspiele, sowie Staffeln ergänzten das Programm.

Die 11. Brandenburgischen Kreisläufermeisterschaften wurden unter harter Beteiligung in Rottbus entschieden. Den Zehnkampf der Turner gewann Weidling siegreich gegen die Berliner Bodenauer und Schmitz. Der Siebenkampf der Turner wurde von Wpelt (Rautenwerf) gewonnen. Weidling siegte im Einzelkampf am Barren, Bodenauer an den Ringen, Schmitz am Reck und Dietrich (Schöneberg) und Jöhne (Berlin) teilten den Sieg im Einzelturieren am Pferd.

intersport

Die amerikanische Eishochmannschaft All Star-Boston gab eine Gastrolle im Berliner Sportpalast gegen den Schlittschuh-Club. Das erste Spiel gewannen die Amerikaner knapp mit 4:3, ohne besondere Leistungen zu bieten.

Schwerathletik

Die Olympiaauscheidungstämpfe der Schwerathleten, die in Offen ausgefallen wurden, brachten ausgezeichnete Leistungen. Bei den Leichtgewichtigen siegte Selbst (Blauen) mit 300 kg sicher gegen Schwiager (Braunschweig). Im Halbschwergewicht hatte der Favorit Wierwits (Essen) Glück, mit 347½ kg seinen Rivalen Voigt (Erfurt) um 2½ kg zu schlagen. Voigt stellte im beidarmigen Heben mit 114,65 kg einen neuen deutschen Rekord auf.

Der Viehmarkt

in Born findet nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am kommenden Donnerstag, sondern erst am Donnerstag, den 31. März. Statt

Nutz- u. Brennholz-Versteigerung in der Gidt

Am Samstag den 12. März 1932, nachmittags 2 Uhr,

we. b. ich im Auftrage des Herrn Paul von Monichow in St. Vith

30 Klafter Buchenbrennholz, 20 Rammeter Kiefernholz mehrere Stämme Eichen-, Buchen- und Pappel-Ruthholz sowie eine Anzahl Lose von Buchen- und Kiefernreisern öffentlich meistbietend, gegen äußerst langfristigen Zahlungs-aussand versteigern.

Treffpunkt: 2 Uhr — am alten Hause — in der Gidt. St. Vith, den 4. März 1932.

M. Kreilmann, Auktionator.

Institut Ste. Marie

geleitet von den Maristen-Schulbrüdern in Arlon (Belg. Luxemburg)

Pensionat — Externat — Lehrerseminar

Freie, ruhige, gesunde Lage, gute religiöse Erziehung. Sorgfältige wissenschaftliche Ausbildung. Besondere Abteilung für deutschsprachende Schüler zum schnellen Erlernen der franz. Sprache. Die neuen Kurse beginnen nach den Osterferien. Alle Anfragen sind zu richten an die Direktion

Ein in St. Vith, Luxemburgerstraße gelegenes

Wohnhaus

mit Garten zusammen 5,21 ar groß ist preiswert zu vermieten oder zu verkaufen. Der Haus ist neu erbaut, frei von Hypotheken und kann sofort bezogen werden. Nähere Auskunft erteilt die

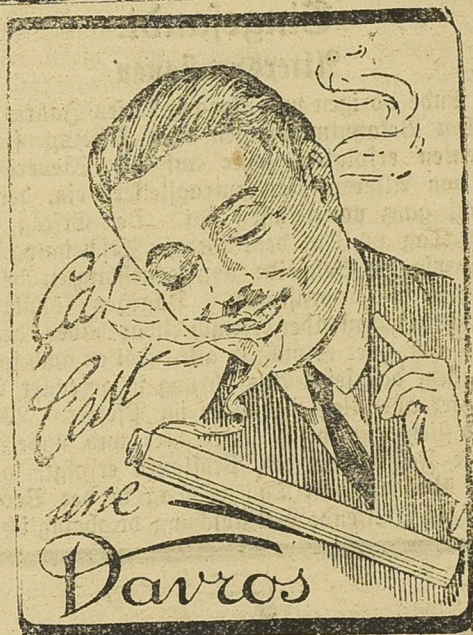
Bezirksparcasse Malmedy

DER GROSSE BROCKHAUS
Zuverlässig
Über allen Parteien
Schnellste Aukunftsverteilung
Unentbehrlich für jedermann
20000 Stichwörter, 42000 Abbildungen
220 Karten und Stadtpläne
Kleine Monatsraten
Probekostlos
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG
Der Unterzeichnete bittet um unverbindliche Zusendung des Probeheftes „Der Große Brockhaus neu von A-Z“
Name u. Ort:
Straße:

Das neue hochinteressante Kriegsbuch

„Feldgrau schafft Dividende“

von P. C. Ettighoffer, welches das Leben in der franz. Kriegs-gefangenschaft schildert, zum Originalpreise vorrätig in der Buchhandlg. d. Bl.



Röchin

Gute gebackt, welche etwas Hausarbeit mitbernimmt (Zweitmädchen vorhanden). Hotel zur Post, Wltingen.

Mädchen

oder Witwe, die gute bürgerliche Küche versteht sowie ein Mädchen zum Servieren gesucht. Hotel de la Route Fagne, Sourbrodt (Wahnhof)

Junge

von St. Vith, 14-16 Jahre alt, in landw. Betrieb für 15. März oder später gef. ht. Geschw. Margraff, Bäckerei, St. Vith, Hauptstraße

Pony

mit Alder- und Federwagen um Rändelhalber zu verkaufen oder auf Rindvieh zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Schöne 3-Zimmer

Wohnung

(günstige Geschäftslage) Bar terre an ruhige Leute sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Prima

Haferstroh

zu verkaufen. Anton Weiden, Esper.

Guterhaller, gebrauchte

Kinder-

wagen zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zur gefl. Kenntnis!

Blauer Tuch

wieder zu haben. R. Schwan, Kaufmann, Trombach.

Erstausgabe durch abgeholte das Viertel Ausland: viertel Polished-Rente: 2 231 833 78. Sand

Nr. 21

In den letzten bei Staaten von Nordam geschlossen. Darüber Noten zu hamstern! Lardes Dollar dem dabei ist, daß die W hamsterten, sondern i haben nämlich zu der daß sie trotz aller W

Democh wurde letzten Jahres bedro jagte sich, daß die den Banken dem Not Auf die Umregung de halb die „Nationale Banken in Aktion. T leihen im Werte von Millionen RM. Da Sanierung des ameri löstpfeliger war, als banken, die kürzlich zu

Die Neuordnung aber nicht den gewü jich Präsident Hoover und Finanzgesellschaft London, dem uns al neral Dawes geleitet jellshaft beträgt 2 M summe soll das amer bei uns zu sagen pfleg General Dawes diese frage des amerikani beantworten will, mu an den schwarzen Fre Jahres 84 Milliarden Gegenüber diesen 84 liarden Dollar der „ des General Dawes Stein. So beurteilt lmer Vertreter eines jerns die Aussichten l Auch General Da herei Einhalt zu g Hoover, ohne länger republikanischen Führe kammer, Beamte des gende Wirtschaftsfüh ferenz zusammen. „,Glas-Steagall-Bill“ tischen Notmaßnahmen Jahre erleben. In amerikanischen Maßna schen Notverordunge tung der Noten durch müssen durch Devisen gebett sein, wie dies die von ihr ausgebe Goldlaufel hofft man

Des F In der letzten Zei Kampf um die Frag Sprache in der Bern glichen Grenzgemein Luxemburg ein gezei nicht. Mit bewußter lichen Dageinsrecht, de lichen Grenzbewohne schen Sprache zu bedie langen, kann nicht bef genstand dieses Streik die Frage stellt, ob f vielberufene Artikel 2 Anwendung der Sprachen ist frei habe sein soll. Bei de über die Regelung der in der Kammerstühng Entscheidung in einem die Verwaltung anbel mag, daß es sich nur i handeln kann. Der Z die einzelnen Phasen i Die Initiative h Deutschbelgier“ ergri die Kammer bezüglich Gesetzentwurfs einige der deutschen Sprache auch gewiß und we darstellen, als handele